

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fendel in Halle.

Saale-Beitung (Der Bote für das Saalthal.)

Künigsbacher Jahrgang.

Nr. 63.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 16. März

1881.

Inserate

weder pro Spalte ober deren Breite mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet, in der Expedition, von weiteren Annahmestellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen.

Expeditoren: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Alexander III. und Russlands Stellung zu Deutschland.

Das unser Vaterland in dem freventlich ermordeten Kaiser Alexander II. einen Freund verloren hat, haben wir gestern, noch unter dem unmittelbaren Eindrucke des erschütternden Ereignisses, an dieser Stelle ausgeprochen. Das der neue Kaiser kein Freund Deutschlands ist, sprechen wir heute aus, als eine Thatfache, an welcher niemand zweifelt.

Das Wohlwollen des Schwertbrüders unseres Kaisers hat Deutschland inmerwährende Opfer gespart, als es galt den Grundstein des deutschen Reiches zu legen und dieses auszubauen. Der Mangel an Wohlwollen für unser Reich, welcher dem jetzigen Alleinherrscher aller Russen eigen ist, trifft uns in einer Zeit, wo das Reich tief gekränkt, gekümmert, wahrhaft bedrückt und nicht allein bedrückt, sondern Wunden an Rücken mit Oesterreichs harter und lampfenwärtiger Macht. Was uns 1866, was uns 1870 gefährlich dünken durfte, das kann uns jetzt keineswegs in gleicher Weise beunruhigen.

Was haben wir von einem Wechsel der russischen Politik zu erwarten? Ein diplomatisches Spiel, das uns hofieren soll, das aber seinen Zweck nie erreichen wird, ein Coquetieren mit Frankreich, ein Liebäugeln mit dem glabsonischen England? Alle diese Dinge kennen wir schon lange: sie haben hatzefunden, trotzdem der Herrscher des großen Ostreichs festhielt an der Freundschaft des deutschen Kaisers. Was wird also anders werden? Die Dämpfung wird vielleicht einmal außer Wirkung gesetzt werden und an die Stelle des Piano das Forte treten: die deutsche Diplomatie wird größere Kräfte einsetzen müssen, um den Reibungsgegenstand einer deutsch-feindlichen Agitation Russlands zu überwinden, das ist alles, zunächst wenigstens alles. Es ist möglich, aber es ist nicht besonders wahrscheinlich, daß es unter Alexander III. zu einem Kriege zwischen Russland und Deutschland kommt.

Wahrscheinlich wäre, es der erschütternden Probe eines neuen Krieges auszuweichen. Steht denn nicht das Beispiel Napoleons III., welchen die Ableitung der inneren Schwierigkeiten nach Sedan und ins Elb geführt hat, als ein nahes Ereigniß warnend und schredend vor den Augen jedes ehrgeizigen Monarchen? Und was ist der Preis, um den das höchste Spiel gespielt werden würde? Wenn nicht Oesterreich und Deutschland zugleich zertrümmert werden sollten, was doch wohl an der Neua kein Verhängnis erwartet, so könnte selbst ein Sieg nur winzigen Gewinn bringen.

Die Folge des Thronwechsels wird also für die nächsten Jahre, vielleicht für Jahrzehnte, nur die sein, daß während derselben die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg dieselben bleiben, die Temperatur sich allmählich sichtbar ändert: einen Krieg gegen uns wird Russland noch lange nicht führen können, auch gar nicht führen wollen. Es ist kein Feindtäter, der den Garantien beschien hat, sondern ein kühler, klarer, umsichtiger Staatsmann. Diese Eigenschaften Alexanders III. und die Lage seines Reiches auf der einen, die gewaltige Macht Deutschlands und Oesterreichs auf der andern Seite sind volltägige und durchaus genügende Friedensbürgschaften.

Berichtigung. Im gestrigen Leitartikel muß es Absatz 2 heißen: die Centimetre umbränden, und Absatz 2: er hat es in reinem Sinne gethan.

Der Kaiserermord in Petersburg.

Aus aller Welt, wohin der Telegraph am gestrigen Tage mit Gedenschnelle die Kunde der verbrecherischen Mordthat aus Petersburg getragen, von offenkundigen hat er einen Widerhall von Stimmen des tiefsten Bedauerns, der tiefsten Erschütterung, des tiefsten Abhensens vor dem furchtbaren Mordthat zurückgebracht. Die Hofe Europas sind durch die Schredensnachricht in Trauer und Bestürzung versetzt. Vornehmlich wird aus Berlin gemeldet, daß Kaiser Wilhelm I. auf's Tiefste erschüttert gewesen sei. Er empfing die erste Mittheilung (s. unsere Berliner O. Correspondenz) nach dem Diner vom Grafen Sinburg. Raum der Sprache mächtig um zu antworten, bemerkte er nur zu dem Grafen: „Nun, also hat die Gestorbe auch nichts gemutet“ — und begab sich dann in ein Nebenzimmer, wo er bitterlich weinte. Als der Polizeipräsident v. Wabai sich zum Kaiser begab, reichte ihm dieser bewegt die Hand mit den Worten: „Nun kann Niemand schämen, — über uns waltet eine höhere Macht.“ Auch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich war tief erschüttert von der Unglücksbotschaft und richtete sofort ein eigenhändiges Condoleanz-Telegramm an den Großfürsten-Thronfolger und an die Mitglieder des russischen Kaiserhauses. Am nämlichen Abend noch ließ der Kaiser durch den Generaladjutanten Baron Vok in der russischen Botschaft sein Beileid ausdrücken. Die Erzherzoge Salvator, Rainer und Wilhelm, Herzog von Nassau, begaben sich aus demselben Anlasse persönlich zur russischen Botschaft, ebenso der deutsche Botschafter Prinz Reuß, der Fürst von Hohenlohe, Graf Bray und andere hervorragende Persönlichkeiten. Es wurde zugleich eine überwiegendliche Hoftrauer anlässlich des Ablebens des Kaisers von Russland angeordnet: der Erzherzog Karl Ludwig wird sich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Petersburg begeben. — Staatsminister von Haymerle

hatte schon am 13. den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg angewiesen, das Beileid des gemeinsamen Ministeriums der österreichischen und ungarischen Regierung auszusprechen. Die für die nächsten Tage bei dem italienischen Minister Robillat, bei dem Minister von Haymerle und bei dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe abzurufen gemessenen Festlichkeiten wurden abbestellt. Am 14. Mittag fand in der russischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, welchem nur der russische Botschafter und das Personal der russischen Botschaft beizuhörten. Am 15. findet ein weiterer Trauergottesdienst für das diplomatische Corps und die Mitglieder der russischen Colonie statt.

Begreiflicherweise bricht sich auch in allen Wiener Blättern die Entrüstung über das schändliche Attentat aus. Die „Wiener Abendpost“ schreibt:

„Ein großmüthiger, hochfinniger, und milder Monarch wurde dem hartnäckigen Botschafter an den Kaiser Alexander III. der 25 Millionen Unterthanen das Bewußtsein ihrer Menschlichkeit würde gab, würde hinreichen, um Alexander II. in die Reihe der edelsten Vorkämpfer der Menschheit zu stellen. Von tiefem Mitleid erfüllt, blüht die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns nach der Hauptstadt des kaiserlichen Reichs. Wien Alexander II. erfüllen, was kein Vater vorbereitet hat, möge die Entwicklung Russlands stetig auf jenen Bahnen vorwärts schreiten, welche zu den Zeiten wahrer Volkswohlfahrt, zu reger Mittheilung an den gemeinsamen Aufgaben des Friedens mit allen Völkern Europas führen.“

Nicht minder tiefen Eindruck machte die Attentatsnachricht in Frankreich. Präsident Grevy richtete sofort ein Telegramm mit dem Ausdruck seines tiefsten Schmerzes und seiner lebhaftesten Theilnahme an den Kaiser Alexander III. Der Minister des Auswärtigen, St. Barthelemy, sandte ein eben solches Telegramm an den französischen Botschafter Chany. — In der Deputirtenkammer wie im Senate wurde die Sitzung aufgehoben. Der Senatpräsident küßte an die Stühlerreihe die Bemerkung: „Nicht ein Mitglied sei im Senate, welches nicht tiefes Entrüstung empfunden habe bei der Nachricht von dem Attentat gegen den Kaiser von Russland, einen der größten Reformatoren dieses Jahrhunderts, (lebhaft Zustimmung aus allen Rängen) gegen den Kaiser, welcher Millionen von Slaven die Freiheit gegeben habe. An dem er (Redner) sich zum Dolmetscher dieser Entrüstung mache, gebe er nicht allein dem Gefühle des Senates, sondern auch demjenigen des ganzen Landes Ausdruck (Beifall). Der Herzog von Luibret-Baquier erklärte darauf, der Senat theile das von dem Präsidenten ihm beigegebene Mitleid vollständig. Frankreich werde die ihm erwiesenen Dienste nicht. Kaiser Alexander II, je der Freund Frankreichs vom ersten Tage an gewesen. Frankreich vergesse die nicht. (Beifall).“

Am englischen Hofe hat man der Trauer durch einen feierlichen Gottesdienst in der russischen Capelle Ausdruck gegeben. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog von Cambridge, Lord Granville, das gesammte diplomatische Corps mit dem Botschafts- und Gesandtschaftspersonal wohnen diesem Trauergottesdienste bei. Um Unterbaue theilte Gladstone mit, daß er am 15. eine Adresse an die Königin beantragen werde, in welcher den Einfundungen des Hauses anlässlich der Ermordung des Kaisers von Russland Ausdruck gegeben werden solle. In London wie in Paris sind die Zeitungsummen über das Attentat von gleichem Aussehen, von gleichem tiefen Bedauern erfüllt. Nur ein Artikel Rocheforts im Intransigent, welcher die Mithyllen zu ihrer Heldenthat beglückwünscht, erregt

Die schwarze Robe.

Von Nellie Collins.

Einzig autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen überleitet von F. v. Weitzsch.

(Fortsetzung.)

Die Hausfalterin lächelte schmerzlich. „Sagen Sie wenigstens, daß Sie mein Benehmen unter so misslichen Umständen nicht tadelnswerth finden.“

Vater Benwell ergriß ihre Hand: „Ein wahrer Christ empfindet nur eine Beleidigung, um sie zu vergeben,“ erwiderte er salbungsvoll.

Sie haben mir bewiesen, daß Sie eine echte Christin sind, Miß Notman. Mein Ab-nd war wohl angewendet. Gott segne Sie.“

Er drückte ihr die Hand, er ließ das Licht seines natürlichen Vaders über sie leuchten und verabschiedete sich. In frommer Bewunderung folgte ihm Miß Notman mit den Augen.

Vater Benwell bewachte seine Heiterkeit selbst dann noch als er schon auf dem Gesichtsfelde der Hausfalterin war. Trotz aller Schwierigkeiten war es ihm dennoch gelungen, eine wichtige Entdeckung zu machen. Es gab einen bunten Punkt in Stellas Leben, und ein Mann war ohne allen Zweifel dabei im Spiele gewesen.

„Mein Abend war nicht gänzlich weggeworfen,“ dachte er, als er die Treppe hinauf fuhr, welche von dem Zimmer der Hausfalterin nach der Halle führte.

7. Capitel.

Stellas Einzug.

Bei seinem Eintreten in die Halle hörte Vater Benwell, wie an die Hausthür geklopft wurde. Die Diener kamen, um zu sehen, wer geklopft habe, der Portier öffnete und ließ Vord Voring ein.

Vater Benwell ging ihm entgegen und verbeugte sich vor ihm. „Guten Tage, Herr Voring,“ sagte er. „Was ist die Ursache?“ fragte er.

„Ich war in Geschäften aus,“ antwortete Vord Voring, „und

ich möchte mit Ihnen darüber sprechen. Haben Sie einige Augenblicke Zeit, so kommen Sie mit mir in die Bibliothek. Schon seit längerer Zeit,“ fuhr er fort, „als sie in die Bibliothek eingetreten und die Thüre geschlossen war, ich glaube, ich sprach schon davon zu Ihnen, haben mich meine Freunde zu bereuen gesucht, meine Gemäldergalerie dem Publikum zu öffnen.“

„Ich erinnere mich dessen,“ sagte Vater Benwell, „haben Eure Vorlesung sich darüber entschieden?“

„Ja, ich habe beschlossen, wie man sagt, den Anforderungen der Zeit nachzugeben und dem Beispiele anderer Besitzer von Gemäldergalerien zu folgen. Glauben Sie ja nicht, daß ich je daran gezweifelt habe, daß es meine Pflicht sei, mit allen meinen Kräften dazu beizutragen, durch den Einfluß der Kunst die allgemeine Bildung zu erweitern. Was mich bis jetzt davon abhielt, meine Gallerie dem Publikum zu öffnen, war die Furcht, daß durch irgend einen Zufall eines oder das andere meiner Gemälde beschädigt werden könnte. Selbst gegenwärtig habe ich mich zu dem Verluße nur unter gewissen Beschränkungen verstehen können.“

„Und Sie haben wohl daran gethan,“ sagte Vater Benwell. „In einer Stadt, wie London, können Sie Ihre Gallerie nicht abem öffnen, der von angeführt in das Haus kommt.“

„Es freut mich, daß Sie an meiner Meinung sind, Vater. Die Gallerie wird zum ersten Male am Montag geöffnet sein. Jede anständig gekleidete Person, welche Street abgeht, erhält eine Eintrittskarte; es versteht sich von selbst, daß die Zahl der Billets beschränkt und die Gallerie nur an zwei Tagen in der Woche geöffnet ist. Ich setze voraus, daß Sie am Montag hier sein werden.“

„Ganz sicher. Meine Arbeit, wie Eure Vorlesung setzen kann, hat hier in der Bibliothek erst begonnen.“

„Ich bin sehr neugierig auf den Erfolg dieses Versuches,“ sagte Vord Voring. „Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie ein oder zwei Mal an jenem Tage sich in die Gallerie verfügen und mir sagen wollten, was Sie davon halten.“

Nachdem Vater Benwell seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, den Wünschen des Vords nachzukommen, begab er offenbart die Bibliothek zu verlassen, in der heimlichen Hoffnung, daß

er noch in der ersten Stunde aufgefordert werden möchte Theil an dem Diner zu nehmen. Vord Voring aber schien keineswegs die Absicht zu haben, er blühte nach der Uhr auf dem Kamin, es war Zeit, sich für das Diner umzukleiden, und der Priester, dessen Wind verständig, empfahl sich und verließ das Haus.

Fünf Minuten, nachdem er sich entfernt hatte, überbrachte ein Bote einen Brief an Vord Voring, der Vater Benwell auf das Höchste interessirt haben würde. Der Brief war von Romayne, ein sich entschuldigte, daß er seinem Verprechen, zum Diner zu erscheinen, leider nicht nachkommen könne.

„Eist gestern,“ schrieb er, „hätte ich eine Wiederkehr dessen, was Sie, mein lieber Freund, das Blendwerk der Sinne“ nennen. Je näher die Stunde des Diner heranrückte, je mehr beschleicht mich die Furcht, daß mir die Sache in Ihrem Hause begegnen könne. Bedauern Sie mich und vergeßen Sie mir.“

Selbst dem gutmüthigen Vord Voring wurde es beim Lesen dieser Zeilen schwer, zu bedauern und zu vergeßen.

Derartige Capricen mögen bei einer Frau zu entschuldigen sein,“ dachte er. „Ein Mann sollte aber doch etwas mehr Bewalt über sich selbst haben. Arme Stella! Was wird nur meine Frau dazu sagen?“

Er ging unruhig auf und ab in der Bibliothek, im Geiste mit Stellas Entschuldigung und Vord Vornings Unwillen beschäftigt. Es war aber kein Ausweg, er mußte sich entschließen, der Ueberbringer der unwillkommenen Nachricht zu sein.

„Wenn wollte er die Bibliothek verlassen, als ein Besucher erscheinen. Der Besucher war niemand anders, wie Romayne. „Bin ich noch vor meinem Briefe angelangt?“ fragte er eifrig.

Vord Voring zeigte ihm den Brief.

„Werden Sie ihn in das Feuer,“ sagte Romayne, „und erlauben Sie mir, mich zu entschuldigen, daß ich ihn geschrieben habe. Erinnern Sie sich noch jener glücklichen Tage, wo Sie mich das Geschöpf der schnellen Engländer nannten? Eine Eingebung brachte diesen Brief hervor und eine andere Eingebung bringt mich hierher, um ihn zu verlegen. Zur Erklärung meines sonderbaren Benehmens muß ich mit dem Anfang beginnen. Wollen Sie Ihr Gedächtniß zu dem Tage

beinlichst kuffen. Auch Alexander von Bulgarien ist nach Petersburg abgereist. Auch in Rom haben König und Minister Concolenpfeifen gefandt. Die Großfürstin Sergius und Paul von Rußland find von dort nach Rußland abgereist und treffen am 15. abends in München ein.

Am lebhaftesten ist jetzt natürlich der Telegraph beschäftigt, die Details des Attentats und seine Folgen mehr und mehr festzustellen. So erzählt er nach dem „Petersburger Herald“ den Hergang der Sache wie folgt:

Der Kaiser begab sich nach Beendigung der Nachparade der beizumohnen er, wie bekannt, genannt worden war, in's Palais der Großfürstin Katharina und blieb dieselbe kurze Zeit zum Frühstück. Gegen 1 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Palais, um sich nach Hause zu begeben und wählte den Weg des Palaisplatzes ankommen vor, erfolgte eine heftige Explosion, welche den Wagen des Kaisers zerbrach. Der Kaiser stieg sofort aus dem Wagen. Ein Officier eilte herbei und sagte: „Sind Sie verwundet?“ Der Kaiser antwortete mit großer Ruhe: „Gott sei Dank, nein ich bin unversehrt, singliche Angst nicht, aber ich muß, obwohl unversehrt, leben.“ Deren Lohn wird nach den Berichten des Kaiserleichts, theils zufällig anwesende Civilpersonen. Der Kaiser schritt erst auf einen schwer verwundeten Soldaten zu, ordnete die Fürsorge für denselben an und erließ wenige Schritte von sich den Verbrecher von der Menschmenge umgeben. Ein Soldat des Verodienst Gardelegiments hielt ihn fest und umfingerte dabei seine Arme, in deren einem einen Dolch, und in deren anderem einen Revolver hielt. Der Verbrecher ist ein junger Mann, blond, namens Anulofan, aus der Provinz Rongorod, im Alter von 21 Jahren. Er war in den letzten 2 Jahren Räuber des Bergstrichts. Der Kaiser trat mit großer Ruhe dicht an den Verbrecher heran, betrachtete ihn, schielte ihn abzufragen und begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Er hatte wenige Schritte gemacht, als plötzlich ein anderer junger Mann einen Gegenstand mit aller Gewalt vor die Füße des Kaisers warf. Es erfolgte eine so heftige Explosion, daß alle Anwesenden, von denen General von Boden abgesehen wurden, auf der anderen Seite des Kanals flüchtig wurden. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt vernommen. Als der Dampf sich verzogen, erblickte man den Kaiser in seinem Blute am Boden liegend, um ihn herum eine Menge Verwundeter. Auch der Verbrecher war, obwohl unversehrt, zu Boden gefallen. Er wurde sofort von der nächstanzwärtigen Menschmenge umringt, nur den Bemühungen der Polizei gelang es, den Nichtwichtigen gegen dieselbe zu schützen; der Kaiser wurde schwerverwundet, beinahe tödlich, in den schnell herbeigeleiteten Schlitten des Sanitätsmannes Federow gelegt, wobei neben dem Kaiser in seine Wunde mit Blut überflutete Säure auf seine Brust gelegt. Der Helm, den der Kaiser getragen, war durch die Explosion fortgeschleudert und augenblicklich nicht zu finden. So ging die Trauer, die Nacht ins Winterpalais. Dort wurde der Kaiser ausgeliegt. Die Wunden erwieisen sich als schrecklich. Das eine Bein bis zur Höhe des Oberschenkels war zertrümmert, das andere bis zur Hälfte des Schenkels. Der Unterleib war vollständig aufgerissen, das Gesicht verletzt. Die Aerzte erklärten einstimmig, eine Amputation der Beine sei nicht ausführbar und Hoffnung überhaupt nicht mehr vorhanden. Es blieb nichts übrig, als die traurige Wunde des Schenkels, den den Sterbenden einsegnete. Angewandt wurden die Mittel, die zur Heilung des Schenkels die Aerzte über die Verwundeten lesen übertrieben. Plötzlich um 3 Uhr 40 Minuten ging ein heftiges Gebrüll der Trauer durch die Menge, denn langsam senkte sich die kaiserliche Fahne bis zur Hälfte des Fahnenstiebes herunter, zum Zeichen, daß der Kaiser und Vater des Reiches zu Boden gegangen und die Menschheit vor dem Gleichgültig trat ein General vor die Menge und verkündete das traurige Ereignis. Mit entsetzten Schreien hörten alle daß der Kaiser in Gott verschieden, und schlugen das Zeichen des Kreuzes zum Andenken an den hohen unerschütterlichen Verstorbenen. Um 5 Uhr schwebten ein Zehel der Gardebetruenen seiner Majestät Kaiser Alexander III. den Göttern der Erde. Heute Montag findet die Beerdigung der kaiserlichen Truppen statt.

Endlich meldet die „R. Ztg.“ aus Petersburg: Nach dem Attentat wurde der Kaiser auf den Händen fortgetragen. Ein Marineoffizier sammelte die Orden auf, welche die Explosion von des Kaisers Brust zerfallen hat. Von den Verwundeten ist nur einer bestimmt als Theilnehmer am Verbrechen erkannt. Mühsam wurde selbstverständlich vorhanden. Viele Verwundungen sind verheerend.

Die „Agence Russe“ ergänzt die Mittheilungen noch durch folgende:

Die ersten Aerzte, welche herbeieilten, waren der Chirurg Krougoussi, die Doctoren Votkine, Marcos, Dvorakine, jurüdführen, wo die Aerzte Ihre Consultation über nicht abließen? Zwei derselben waren Aerzte, der dritte war ein Wundarzt, ein persönlicher Freund von Ihnen, der Ihnen, so viel ich mich zu entsinnen weis, den Verlauf der Consultation mittheilte.“

„So weit ganz richtig, Romayne.“  
„Der erste der beiden Aerzte,“ fuhr Romayne fort, „erklärte meinen Zustand für eine Nervenerrüftung, welche nur durch medicinische Mittel gehoben werden könne. Er sagte, daß vor allem „die Stimmung“ meines Wagens wieder hergestellt werden müsse und nachdem dies geschehen, könne man andere Arzeneien anwenden, welche auf das Gehirn und das Nervensthem wirkten. Ich spreche wie ein Kate, aber in einfachem Englisch und glaube, den Inhalt seiner Rede richtig wiedergegeben zu haben.“

„Den Inhalt seiner Rede,“ erwiderte Lord Voring, „und den Inhalt seiner Consultation, die Sie zerlassen haben.“  
„Wenn man kein Vertrauen zu einer ärztlichen Verordnung hat,“ sagte Romayne, „ist dies das Beste, was man thun kann. Der zweite Arzt war ganz entschieden seiner Ansicht entgegen. Die dritte medicinische Autorität, Ihr Freund, der Wundarzt, schlug den Mittelweg ein und brachte die Consultation zum Abschluß, indem er die Ansicht des ersten Arztes und die des zweiten Arztes combinirte und die beiden entgegengesetzten Formen der Behandlung zu einem harmonischen Ganzen vereinigte.“

„Lord Voring bemerkte zwar, daß sein Freund den Verlauf der Consultation in ziemlich unverbürglicher Weise für die medicinische Kunst behandelte, konnte aber die Thatfache nicht leugnen.“

„Wie ich Ihnen schon damals sagte, schien es mir, als sei der zweite Arzt der einzige der drei Doctoren gewesen, der meinen Fall richtig erkannt hat. Wollten Sie mir in wenigen Worten wiederholen, was er darüber sagte?“

„Sind Sie auch sicher, daß es Sie nicht unangenehm betreffen wird?“

„Im Gegentheil, es wird mich mit neuer Hoffnung erfüllen.“

„So viel ich mich entsinne,“ sagte Lord Voring, „stellte er den Einfluß des Körpers auf den Geist nicht in Abrede.“

welcher sich bereits mit allen zu Amputationen und Reoperationen erforderlichen Instrumenten versehen hatten. — Die Beine hingen nur noch an den zerfallenen Muskeln, das Blut floß stromweis. Es wurden sofort Kanulapflöge an die Beine sowie am die rechte Hand gelegt, der Arm an der Hand war tief in die Muskeln eingedrungen. In Folge der Unterbindung der Adern und der Anwendung von Eis und anderen Belebungsmittele öffnete der Kaiser noch einmal die Augen, welchen Moment der Bräuer zur Spendung der heiligen Sacramente benutzte. Und darauf aber hielten Verwundete und Aeltern. Sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie umgaben liegend des Sterbenden, während der Capricier die S. e. Gebete vorlas. — Oberst Dvojeck, Gehilfe des Polizeimeisters, welcher den ersten Wund verband und ihm Dolch und Revolver entriß, muß in Folge seiner Verwundungen, die indes nicht tödtlich sind, das Bett hüten. Die Verwundenen, welche den Kaiser zuerst umgaben, waren der Capitän-Steuermann vom Regiment Litvonen Novikov und Metachiev, Junker aus der Kriegsschule. Die Anzahl der Verwundeten ist größer, als man zuerst annahm, einige derselben sind bereits gestorben. Für die Großwundenträger, die Armechefs und Wundchefs, sowie alle dasjähigen Personen war die Gidestellung für den Mittag des 14. im Winterpalais angelegt.

Sehr beachtenswerth scheint schließlich für die Vorgehensweise des Attentats eine andere Meldung der Köln. Ztg., wonach deren Berichterstatter schon am Sonnabend verurtheilt, ihr Mittheilungen zu machen, deren Abwendung von der Censur nicht gestattet wurde. Die Mittheilungen gingen daher kritisch nach Göttingen, von wo sie telegraphisch befördert wurden. Derselben lauten: Diese Nacht wurden hier (in Petersburg) abermals Aufständigen nach einem politischen Verbrecher gehalten, dessen Personalbeschreibung lautet: Großer Wuchs, brünett, trägt schwarzen Fadenbart. Die Polizei ist einem neuen Complot auf die Spur gekommen. Der letzte Prozeß und die letzten Verhaftungen haben einen so reichhaltigen Aufschluß über die Propaganda ergeben, daß man glauben sollte, es werde bei einer Nachprüfung möglich sein, ein Unglück zu verhindern.

Hiermit scheint eine Privatnachricht des B. Tagbl. zusammenzuhängen, nach welcher der Czar sowie der Thronfolger zwei Tage vor der Unthat Droh- und Warnungsbrieve erhalten haben sollten.

Der „Regierungsgänger“ veröffentlicht am 14. folgenden kaiserliche Manifest:

Wir von Gottes Gnaden Alexander III., Kaiser und Selbstherrlicher aller Rußen, Graf von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund und zu wissen, daß wir dem Almächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse getadelt, Rußland mit schwerem Schicksalsschlage heimzuwählen und seinen Wohlthäter, Kaiser Alexander II. zu sich ins Jenseits abzurufen. Er fiel von gotteslästerlichen Mörderhänden, die zu wiederholten Malen nach seinem theuren Leben trachteten. Und sie trachteten nach diesem to theuren Leben, weil sie in ihm den Schutz und Stützpunkt für die große Rußlands und für das Wohlgehen des russischen Volkes. Beugen wir uns vor dem unergründlichen Willen der göttlichen Vorsehung und senden zu dem Almächtigen Unsere Gebete empor für die Ruhe der reinen Seele Unserer enkelreichen Väter. Wir befehlen Unseren von Unseren Vorfahren ererbten Thron des russischen Reiches und des unerschütterlich mit ihm verbundenen Zarthums Polen und Großfürstenthums Finnland.

Wir nehmen die uns von Gott auferlegte schwere Last auf uns in dem festen Vertrauen auf seine allmächtige Hilfe. Wäre es Unsere Arbeit um Böhle Unseres geliebten Vaterlandes liegen und wäre es Unsere Heilte für das Glück aller Unserer getreuen Unterthanen. Haben wir vor Gott dem Almächtigen das vor Unserem Vater abgelegte heilige Gelübde wiederholt, nach dem Vermächtnisse Unserer Vorfahren Unser ganzes Leben der Fürsorge um die Wohlthat, Macht und Ehre Rußlands zu weihen, fordern wir alle Ihre getreuen Unterthanen an, vor dem Altare des Allmächtigen Ihre Gebete mit den Unseren zu vereinen und gehorchen ihnen uns Treue zu schwören und Unseren Nachfolger, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten-Erbensohn Nikolai Alexandrowitsch, Gegeben in St. Petersburg im Jahre nach Christi Geburt 1881 und Unserer Regierung im achten.“

### Politische Uebersicht.

Die entsetzliche Kunde von dem Petersburger Attentat hat auf einige Tage das Interesse an den Vorfängen im Auslande ausschließlich auf die russische Hauptstadt concentrirt, umso mehr als gegenwärtig anderweitige Nachrichten von erheblichem politischen Belang nicht vorliegen.

Er gab zu, daß der Zustand Ihres Nervensystems, so wie andere Ursachen, welche — aber ich weiß nicht, ob ich fortfahren soll —

„Welche,“ vollendete Romayne den von seinem Freunde begonnenen Satz, „mich dahin führten, mir niemals den Zufall oder Nichtzufall zu vergeben, durch welchen ich einem anderen Menschen das Leben genommen habe. So, jetzt fahren Sie fort.“

„Die Einbildung, daß Sie noch immer jene Stimme zu hören glauben,“ nahm Lord Voring wieder das Wort, „ist nach des Doctors Meinung das Reuliat Ihrer krankhaften Gemüthsstimmung, zu der Zeit, als Sie wirklich jene Stimme nach dem statgebenden Quelle hörten. Der physische Einfluß auf gewisse Nerven ist nicht zu verleugnen. Aber es ist vorzüglich ein moralischer Einfluß, und seine Macht wird kräftig unterstützt durch die Barmherzigkeit, welche Sie sich, Ihrer Ansicht nach, über das Vorgefallene zu machen haben. Dies ist, so viel ich weiß, der wesentliche Anhalt dessen, was der Arzt sagte.“

„Und erinnern Sie sich auch, welches die Heilmittel waren, die er vorschlug?“ fragte Romayne. „Das durch moralische Einflüsse verursachte Unheil kann nur durch moralische Einflüsse geheilt werden.“

„So ist es,“ sagte Lord Voring. „Er führte an, es sei zum Beispiel eine Herrschaft zu erwarten, wenn eine ganz neue und unvorhergesehene Wendung in Ihrem Leben eintrete, wodurch Ihre Gedanken gänzlich von allem Anderen abgezogen würden, oder, wenn eine Person, die Ihnen bisher noch unbekannt sei, Ihnen unter unvorhergesehenen Umständen und in einer Ihnen fremden Umgebung begegne und Einfluß über Sie gewinne.“

Romaynes Augen funkelten.

„Jetzt sind Sie so weit,“ rief er. „Jetzt weiß ich mich wieder genau der letzten Worte des Doctors zu erinnern. Wenn Sie, Romayne meinen Rath befolgt,“ sagte er, „so werde ich gar nicht überflüssig sein, zu hören, daß seine Wiederherstellung, welche wir alle wünschen, ihren Anfang in dem anscheinend so geringfügigen Umstände, wie in dem Tone einer Stimme, oder dem Blicke eines Auges gefunden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Des österrreichische Abgeordnetenshaus hat am 14. d. an Stelle Coroninis den bisherigen Vicepräsidenten Smolla mit 184 von 339 Stimmen gewählt und dieser hat die Wahl angenommen. Der Abg. Reichbauer erhielt nur 146 Stimmen. — Von gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß in der conferencie a quatre bisher von Seiten der bulgarischen Delegirten keine Neuierung erfolgt ist, welche eine Ablehnung der Verpflichtungen involviren würde, die dem Fürstenthum Bulgarien in der Eisenbahnfrage Ceteris paribus durch den Berliner Vertrag auferlegt wurden. Der bisherige Verlauf der Beratungen bietet durchaus keinen Anlaß zu zweifeln, daß die Commission die Anschläge an die fertigen Bahnen einerseits gegen Konstantinopel, andererseits gegen Salonich sicher stellen werde.

Der Vorschlag des englischen Premiers, die Dringlichkeit zur Beratung der Ausgabebudgets zu verlangen hat Northcote zu einem Manifest an seine Wähler veranlaßt, welches gegen eine solche Unterdrückung der Rechte des Abgeordnetenhauses protestirt. — Nach Meldungen aus Lahore soll Kanabair an Abdurraman zurückgekehrt werden. Der größere Theil der englischen Truppen solle zur Zeit noch dort bleiben, um während des Wechsels der Herrschaft die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die portugiesischen Hauptstadt fand am 14. ein republikanisches Meeting statt, bei welchem es sehr erregt berging, sodas die lösbareren Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte.

Nach Nachrichten aus Algerien dauert der Kampf zwischen den verschiedenen maroccanischen Stämmen noch fort. Es sind militärische Maßregeln getroffen worden, um eine Verletzung des algerischen Gebietes zu verhindern. — Die Gesellschaft für den Bau der algerischen Eisenbahn von Bona nach Guelma hat gegen die Stiftung der Arbeiten an der Eisenbahn von Tunis nach Sussa Protest eingelegt und Entschädigung verlangt.

### Deutsches Reich.

O Berlin, 14. März. Die Nachricht von dem entsetzlichen Attentat auf Kaiser Alexander hat Kaiser Wilhelm zwar tief erschüttert, aber doch hat er seinem männlichen Charakter gemäß seine feste Haltung bewahrt. Seine Sorgen war der Kaiser nach der russischen Botschaft Algora, wo sich außerdem die vornehmste Welt in großer Anzahl eingefunden hatte, vor dem Hotel Unter den Linden war eine ganze Burg der glänzendsten Carossen aufgefahren. Schon am Morgen verließen die Anschlagplätze die sonstigen Theater bleiben auf drei Tage geschlossen. — Neben den persönlichen und rein menschlichen Empfindungen, welche das fürchterliche Ende des russischen Kaisers hervorgerufen hat, sind es politische Erwägungen weitgehender Art, denen man sich hingibt. Dafür, daß man die Thronbesteigung Alexanders III. nicht als einen bloßen Personenwechsel ansieht, sprechen schon einzelne äußere Anzeichen. Bei den früheren Attentaten auf Alexander II. pflegte General v. Werber, unter Willküratrasse am russischen Hofe, gewöhnlich an Kaiser Wilhelm direct zu telegraphiren, dies Mal aber scheint ein anderer Weg eingeschlagen worden zu sein. Im auswärtigen Amt beim kaiserlichen Bismarck ist die Nachricht offenbar vom Botschafter General v. Schwinitz zuerst offiziell eingetroffen und von dort aus nach dem Botschafter übermittelt worden. Während heute im auswärtigen Amt die Verhandlungen über beiderseitigen Delegirten über einen definitiven Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn begonnen haben, treten morgen an anderer Stelle eine Anzahl Directoren von deutschen und österreichischen Bahnen hier zusammen, um über Vereinbarungen gemeinsamer Tarife zu beraten.

Der königliche Hof legte am 14. für den verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland eine diekwächentliche Hoftrauer an. Der Kaiser wohnte am nächsten Tage dem Trauergottesdienst in der Capelle des russischen Botschaftsbezirks bei. — Der Kronprinz beschäftigte sich bereits am 14. nach Petersburg zu begeben. Dem Kronprinzen schließen sich an Prinz Friedrich Karl, die General-Feldmarschälle Graf Wolke und Prinz v. Montenuff. Der Kaiser, welcher sich persönlich nach Petersburg begeben wollte, hat auf bringende Bitten davon Abstand genommen. — Der Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland traf, von England kommend, am 14. abends in Berlin ein und reiste sofort nach Petersburg weiter. — Der Erzgroßherzog und die Erzgroßherzogin von Oldenburg werden mit ihrer Tochter und dem gemeinsamen Hofstaat etwa am 19. d. Mis. zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin kommen, da der Erzgroßherzog dem Professor Dr. von Langenbeck eine längere Cour durchzumachen gedenkt.

Der „Reichs-Anz.“ schreibt: „Unser kaiserliches Haus ist durch die gestern Abends eingetragene Kunde von dem plötzlichen, unter furchtbaren Umständen erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland in tiefster Trauer erfüllt worden. In der Teilnahme an dem Hinscheiden des unfernen Herrschers habe so nahe stehenden Monarchen nicht sich überall die größte Entrüstung über die ruchlose That, welcher der Verlebte zum Opfer fiel, und welche in der Geschichte kaum Vergleichliches findet.“

In der russischen Botschaftscapelle in Berlin fand am Abend des 13. ein Trauergottesdienst für den Kaiser Alexander statt. Auf die Kunde von der Werdhaft hatten sich sofort Prinz Carl persönlich und die Botschaftsadjutanten des Kaisers und des Kronprinzen nach dem Botschaftsgebäude begeben und ihr Beileid ausgedrückt. Prinz und Prinzessin Wilhelm trafen zu gleichem Zweck bei der Botschaft vor. Am 14. 1 1/2 Uhr war offizieller Trauergottesdienst.

In Dresden wurde ebenfalls in der russischen Botschaftscapelle ein Trauergottesdienst abgehalten, welchem der König, der Prinz Georg, das diplomatische Corps und die Angehörigen der russischen Colonie beizumohnen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Montag-Sitzung des Reichstags hielt der Präsident von Gögler folgende Rede:

Wir alle, meine Herren, haben tief erschüttert unter dem Eindrucke eines entsetzlichen Ereignisses, das sich in unferm östlichen Nachbarreiche vollzogen hat, eines Ereignisses, welches den deutschen Kaiser, einen geliebten Verwandten und treuen Freund des Reichs hat. Es entspricht nämlich den Wünschen und den Bedürfnissen des Heuts, wenn das Kränzen der heiligen Theilnahme des Reichstags an dem Uebel, von welchem Sr. Majestät der Kaiser und das kaiserliche Haus be-



**Wegen Aufgabe meines Hut- und Weißwaaren-Geschäfts und Vergrößerung meiner Damen-Mantel-Fabrik werden sämtliche Artikel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise abgegeben.**  
**Ich mache besonders auf mein reichhaltiges Lager**

# Gardinen

in allen Qualitäten zu enorm billigen Preisen aufmerksam.

**Emil Salomon, Leipziger-Strasse 4.**

## Ausverkauf.

Wegen Umzug nach Brüderstrasse 18-20 werden sämtliche auf Lager befindlichen älteren Restbestände:

**Kleiderstoffe, Tischdecken,**

**Unter- und Morgenröcke, Regenmäntel,**  
**Frühjahrs- und Paletots**

**unter Kostenpreis**

abgegeben.

**Steinbick & Voss,**  
**große Ulrichsstraße 3.**

Die Laden-Einrichtung steht zum Verkauf.

## Schmeerstr. W. L. Becker. Schmeerstr. 42.

**Der Ausverkauf** dauert nur noch einige Tage. Im Lager sind noch **Kleiderstoffe, fertige Kleider, Hemden und Schürzen** für Kinder, reinwoll. Lama's u. i. w. Ferner ein großer **Bester von Kleiderstoffen,**

welche zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Noch mache meine werthen Kunden ein gebührendes Aufmerksam, daß ich Alles, was jetzt noch da ist, **unterm Einkaufspreise** verkaufe.

## Zu Rohrleitungen jeder Art

offertieren ab hiesigem Lager zu ermäßigten Preisen: **Bleirohre** aller Dimensionen, **Walz- und Muldenblei,** engl. Zinnrohr, **gusseis. und schmiedeeis. Rohre,** **Othlauer Zinkblech,** **Schwarzblech** etc.

**Hingst & Scheller, Waageburgerstraße 45.**

## Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen mit Dampftrieb.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine nach neuester Construction gebauten **Drillmaschinen** mit **Wölfel- oder Schöpfrod-System,** **Hackmaschinen, Hackselmaschinen, Futtermühlen, Schlepplarken, Ringelwalzen, Gliederwalzen (Crosselle), Hackpflüge, Dreschmaschinen** etc.

Außerdem liefere ich **Brunnenpumpen** nach jeder vorgezeichneten Bauweise (mit Garantie), **eiserne Thore, Glitter,** sowie **eiserne Schweinställe,** von mir neu constructirt, **Jauchepumpen (Pantec),** Billigste Preise.

**Reparaturen, sowie Verbesserungen** an sämtlichen Maschinen der Landwirtschaft accurat und billig.

**August Fritsch in Gönnern a/S., am Bahnhof.**

Gesetzlich geschützt 21. November 1879.

**Zuckerwaaren-Fabrik von Bernh. Most'sche**  
**Schnupfen- u. Husten-Bonbons**  
 sicherstes Hausmittel gegen auftretenden Schnupfen und Husten, sollte in keiner Haushaltung fehlen.  
 Nur allein echt aus der Fabrik von Bernh. Most in Halle a/S.  
 Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

1 Paket 50 Pfg.

## Verloosung, Amortisation, Zinszahlung etc. von öffentlichen Papieren.

Bei der am 4. d. Mts. stattgefundenen Verloosung unserer Obligationen sind die Nummern:  
 481 369 89 484 172 123 336 & 500 Thaler,  
 und 952 886 655 651 969 991 953 1060 707 767 738 & 200 Thlr.  
 gezogen worden und werden dieselben hiermit zur Rückzahlung am 1. October d. J. gefündigt, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört.  
 Halle a/S., den 5. März 1881.

**Neue Actien-Zucker-Refinerie.**

**Sämmtliche Neuheiten der diesjährigen Saison sind in sehr großer Auswahl bei mir eingetroffen und empfehle:**

**Anzüge nach Maß unter Garantie von Mk. 40-80.**

**Paletots " " " " " " 27-50.**

**J. Werner, Leipz.-Strasse 105.**

## Die vierzehnte ordentliche Generalversammlung des Halleschen Bankvereins von Kulisch, Kaempff & Co. in Halle a/S.

findet **Donnerstag den 24. März Vormittags 11 Uhr** im Saale des Hotels „Stadt Hamburg“ hier statt.

**Tagesordnung.**

1. Vorlegung des von den persönlich haltenden Gesellschaftern erstatteten Rechenschaftsberichts.
  2. Bericht des Aufsichtsrathes.
  3. Beschlußfassung über die den persönlich haltenden Gesellschaftern und dem Aufsichtsrath zu ertheilende Decharge für das Geschäftsjahr 1880.
  4. Wahl von fünf Aufsichtsrath-Mitgliedern an Stelle von vier statutenmäßig auscheidenden Mitgliedern und eines durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedes.
- Am Nachmittage auf d. 20 des Statuts wird bemerkt, daß die Befreiung an der General-Versammlung bis spätestens den 22. März Vormittags 11 Uhr beim Bankverein schriftlich angemeldet sein muß.  
 Halle a/S., den 7. März 1881.

**Der Aufsichtsrath** des Halleschen Bankvereins von **Kulisch, Kaempff & Co. von Voss, Vorsitzender.**

## Confirmanden-Anzüge,

in meiner Werkstatt angefertigt, keine Fabrikwaare, garantiert reine Wolle, in Tuch, Satin, Buckskin oder Stoff, dauerhaft im Tragen, schon von 18 A an empfiehlt  
**Leopold Loewenthal**  
 66. Gr. Steinstr. 66.

## Klavier-Unterricht

billig. Zu erth. in der Exp. d. Stg.

## Annahme von Strohhüten

zum Waschen, Färben und Modernisiren. Die neuesten Formen liegen bei uns zur gefl. Ansicht aus.  
**Allg. Deutsches Consum-Geschäft,**  
 14. Gr. Ulrichsstraße 14.

## Strohput-Wäsche

empfehlen sich  
**W. Pospichal,**  
 Leipzigerstraße 14.

## Meine Strohhutwäsche

empfehle zur gültigen Beachtung. Damenhut 75 A, Herrenhut 1 A  
**Walter, Jägerplatz 22.**

## Pressler's Berg.

Mittwoch Lang-Kränzen. Nächstes Mittwoch-Kränzen fällt aus, bitte also um recht fröhe Theilnahme.  
 Kaiser Wilhelm's-Halle. Morgen Mittwoch 8 Uhr  
**Theater und Kränzen.**  
 Donnerstag fällt der Vereinsabend aus.

## Auf nach Siebichenstein zur Wilhelmshöhe.

Donnerstag den 17. ds. Nicolai, Zimmermann, Gäme, Baader, Hofmann, Kynast sind da!

## Friedeburg a. S.

Donnerstag den 20. d. Mts. zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers **Concert und Ball** (Anfang 7 Uhr Abends), wozu ergebenst einladet  
**Der Krieger-Verein.**

## Dachritz.

Freitag den 18. d. Mts. aus dem Banereten d. **Vochter** W. Randschlag, Halle, und **Speffuchen.**  
 Voigt.

Dem Schneidermeister **Hrn. Heinrich Brandt** in Heudenberg am 56. Geburts-tage unsern herzlichsten Glückwunsch. Halle a/S., den 16. März 1881.  
 Die Familie A. . . .

Für den Inhabertheil verantwortlich **H. König** in Halle.  
 Mit Beilage.

**L. Fleischhauer, Juweller und pr. Zahnkstl., Halle a/S., Leipzigerstr. 71.**  
 empf. sich auf Grund seiner 4 Patente zur besten u. zweckmäß. Ausföhrung seiner Präparate u. Methoden, die sich auch der Empf. med. Capacität, erfreuen. Prosp. fo.

**Strohput-Wäsche** empfehle, wie neu, nur 75 A. **E. Bernide** in **E. Pitzmann** 21. Alter Markt 21.

**H. Bergmann's Lager selbstgefertigt. Möbel** **Reichergasse 31** empfiehlt bei billigster Preisstellung **Secretairs, Verticos, Komoden, Zogel, Schränke und Stühle** u. i. w. Bestellungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt.

**Loose** à 1 Mark zur **(Gr. Schle), Silber-Vatterie** ziehung bereits am 21. März c Hauptgew. 35,000 A Silberwerth ferner 2 \* 5000, 5 \* 3000, 1 zu 2000 10 \* 1000 u. 10 \* 500 A; der feinste Gewinn 20 A Werth sämtlich von gegebenem Silber. Note zu obiger Batterie find zu haben bei **Kühne & Maguet** in Waageburg.

**Sanitätsrath Dr. Niemeyer's Respirator** für Brust- u. Fieberkranke jeder Art und Alters, potentiirt in fast ganz Europa. Ausführl. Beschr. Niemeyer's ärztliche Sprechstunden, Band 6. Zu beziehen für 20 A incl. Verpackung, Gebrauchsanweisung und Belegblätter von **L. Stackfleth, Berlin N., Einbother Str. 15.**

**Claviermusik** an Klavieren, Willen re. auch nach **Überhalt**, übernimmt **M. Käster, Pianist, Georgstr. 3. S.**

## Roh-Tabak!!

Sumatra von 130 Pfg. an in jeder gewünschten Farbe, Destillat und Beisilage. **Java-Becken** von 220 Pfg. an **Sekowono Bilita** 225 Pfg. dunkel getriggt, vorzögl. Brand, sehr gütigkeitsendend, **besond. billig.** **Seedleaf 180 Pfg.** **Seedleaf Ted 140 Pfg.** hoch, **Luai, Sumatresisch** Brand. **Brand 60-120 Pfg.** **Elsasser Rebüts 65 Pfg.** **Carmen, Domingo, Ambalema, Havanna, Cuba,** sowie sämtl. in u. ausl. Destillat- u. Einlage-Subate empfehle hierdurch bei streng reeller Bedienung in Waareten u. ausgenommen zu gleichen sehr billig. Preisen, alles verzögl. ab hier. **Guter Brand** bei sämtl. **Tabaken** garantiirt. Muster gegen Nachnahme.

**A. Goldschmidt, Berlin C., 38a. Alexander-Str. 38a. Hof.**

**Ca. 50 Ctr. gutes Aechen** verkauft **W. Nothe** in Friedeburg a/S.

**Gegen Husten u. Heiserheit** empfiehlt als bestes Mittel die rühmlichst bekannten, der Brust so wohlthunenden **Helm'schen Malzbonbon** **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

## Pferde-Auction.

Donnerstag den 17. März Vormittags 11 Uhr werden auf dem **Rittguts Gut Wendorf** bei **Naumburg** mehrere überhäufige **Ackerpferde** meistbietend verkauft. [2540]

## Zur Ansaat

- offertire:
- Prima Sommerweizen } aus falltem Boden,
  - „ Gerste
  - „ Safer
  - „ Victoria-Erbien,
  - „ kleine „ do.
  - „ weiße Bohnen,
  - „ Biehhohnen,
  - „ kleine Luuln,
  - „ mittel „ do.
  - „ Bienen,
  - „ gelbe Lupinen,
  - „ blaue „ do.
  - „ amerik. Fiederzahn-Mais,
  - „ ungarischer Mais,
  - „ Sommererbsen,
  - „ Esparlette. [2394]

**Heinrich Schmidt,** bereiter **Walter, Erurt.**  
 Eine neuwilligende Kuh mit Kalb ver-tauft **Brachwig Nr. 1.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.